









Aus der chemischen Industrie.

Noch einmal Steuerreform und Zündholz-arbeiter.

Mit brutaler Macht haben Zentrum und Konserbativ die Finanzreform durchgepeitscht. Ihr Motto war dabei: Die starken Schultern zu entlasten, den schwachen Schultern noch mehr aufzubürden.

Zu Anfang gibt es allerdings einige Schwierigkeiten. Die Konsumenten verorgten sich vor Inkrafttreten des Gesetzes mit steuerfreien Zündholzzellen und die starke Nachfrage brachte eine Menge ausländischer Händler auf den deutschen Markt.

Der Produktionsrückgang betrug anfangs 77 Prozent und hat fast in gleicher Höhe angehalten. Fast alle Zündholzfabriken arbeiteten schon seit Monaten mit bedeutend reduziertem Personal und mit Entlaste nachrichtlicher Feuerstätten.

Er könne es nicht glauben, daß anlässlich der Finanzreform die Verhegung so weit gediehen sei, daß — wie mehrfach behauptet — die Frauen sogar über die geringe Erhöhung der Streichholzpreise erbitet seien.

Die Brüder des Königs opferten ein Drittel ihres Einkommens, die königliche Familie gar nicht. Wir hätten große Lust, eine Parallele zu ziehen, aber...! Die Zündholzfabrikanten zeigen sich ebenfalls gar nicht spertwillig.

Die Brüder des Königs opferten ein Drittel ihres Einkommens, die königliche Familie gar nicht. Wir hätten große Lust, eine Parallele zu ziehen, aber...! Die Zündholzfabrikanten zeigen sich ebenfalls gar nicht spertwillig.

Die in Berlin tagende außerordentliche Generalversammlung des Vereins deutscher Zündholzfabrikanten, welcher die gesamte Industrie umschließt, macht die Regierung und die Volkvertretung auf die ungeheure Notlage aufmerksam.

Es ist ja sehr erreglich, daß die Unternehmer anerkennen, daß auch die Arbeiter in Not sind; es wäre aber noch erreglicher, wenn sie eben diese Arbeiter in den Zeiten guten Geschäftsganges nicht so maßlos ausgebeutet und systematisch niedergehalten hätten.

Ein Rundgang durch die Betriebe der Anilin-Gesellschaft für Anilinfabrikation in Treptow.

Die Gesellschaft schloß bekanntlich am 1. Januar 1905 auf die Dauer von 50 Jahren einen Interessengemeinschaftsvertrag mit der Anilinfabrik in Ludwigshafen und der Oberfelder Farbwerke.

Die Gesamtergebnisse der 3 Gesellschaften betrug im Jahre 1909 28 507 122 Mark. Davon erhielten die Aktionäre der beiden Großbetriebe 2 mal 8 640 000 Mark.

Die Arbeiter des Greppiner Werkes erhalten einen Hungerlohn von 30 Pf., der jährlich um 1 Pfennig bis auf 32 Pf. steigt. Die Fabrikleitung hat eingesehen, daß der Lohn von 30 resp. 32 Pf. zu niedrig ist.

Die Direktion hat allerdings auch einige Male Lohnerhöhungen gewährt, die letzte im Jahre 1909 in Höhe von 20 Pf. pro Tag; aber — die Direktion denkt, der Betriebsleiter lenkt! Die Arbeiter bekamen früher für 10 1/2 stündige Arbeitszeit, die durch Kürzung der Mittagspause auf eine halbe Stunde erreicht wurde.

Um die Arbeiter an den Betrieb zu fesseln, wird nach einjähriger Beschäftigungsdauer eine Gratifikation von 15 Mk. und ein Weihnachtsgeschenk von 10 Mk. gegeben — das sind zusammen 8 1/2 Pf. pro Tag.

Nun möge einiges aus den Betrieben folgen. Im Subio 3 und 4 und Thiojulfat ist die Behandlung besonders schlecht. Vorarbeiter und Arbeiter werden vom Meister Heinemann herangeholt und mit Kofenamen aus dem Rajemahofe belegt.

Im Thiojulfat von Meister Tornad zu konstatieren. An Arbeitern wird überall gepörrt, ganz besonders in der Nachschicht. In ziemlich großen Betrieben hind und zwei in einzelnen Betrieben ist sogar nur ein Mann bei Nacht beschäftigt, so im Säureviollet und in der Chlorbenzol-Desillation.

Verhältnisse platzgreifen. Aufgabe der Gewerbeinspektion ist es, einmal nach dem Rechten zu sehen.

Aber weit mehr kann für die dort Beschäftigten Kollegen getan werden, wenn sie sich endlich aufrufen zu gemeinsamer Handlung, zur Vertretung ihrer Interessen, was nur durch Anknüpfen an ihre Organisation, den Fabrikarbeiterverband, erreicht werden kann.

Arbeiterelend in Gifthütten.

Der Arbeiter S. in Wilschütz bei Breslau ist ein Opfer der gesundheitschädlichen Beschäftigung in der chemischen Gifthütte 'Silesia' geworden. Er war etwa 1. Jahre hindurch in der Superphosphat-Abteilung beschäftigt.

Man konnte den Mann, der in dieser Fabrik seine Gesundheit geopfert hatte und der eine starke Familie zu ernähren hat, nicht auf der Straße lassen. Er erhielt einen Tagelohn von 2,50 Mk., während er früher, wie die 'Silesia' selbst behauptet, in Wlford durchschnittlich 3,50 bis 4 Mk. verdient hatte.

Der Fall S. hat eine berechtigte allgemeine Erbitterung unter der Arbeiterchaft der 'Silesia' hervorgerufen, denn so wie es jetzt dem S. ergeht, kann es jedem Arbeiter ebenfalls ergehen.

An diesem Sommer, der sich in vielen Variationen in der chemischen Industrie wiederholt, ändern auch Pensionisten und andere Wohlhabenseinrichtungen nichts. Kurze Arbeitszeit, hoher Lohn, Aufsicherung über die Gifgefahren — mit Verwirklichung dieser Forderungen kann das Elend der chemischen Arbeiter beseitigt werden.

Gefährliche Mißstände auf den Gähler Farbwerken.

Am 1. Juli d. J. erüchtete der Geschäftsführer vom Fabrikarbeiterverband die Direktion um eine Unterredung, damit er dieselbe auf zwei traurige Mißstände aufmerksam machen könne.

Der zweite Mißstand befindet sich im Raum Anilinfalt; schon mancher Arbeiter ist an seiner Gesundheit schwer geschädigt worden.

